



Violett / Valerie

:andnow: Ein Schweigen sagt mehr als tausend Worte. :aua: Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende... Ich breche also besser an dieser Stelle ab. :-x

Falls doch noch jemand Interesse an einer Fortsetzung hat, findet er hier eine Leseprobe der gesamten ersten beiden Kapitel:

<http://www.aavaa.de/fantasy/Violett-Valerie>

Und für die Sadomasochisten noch ein kleiner Ausschnitt aus einem späteren Kapitel: :book:

Darum beginnt sie als letzte Schutzmaßnahme, bevor sie den Verstand verliert, erneut zu lamentieren:

„Ich bin weder ein Star noch ein B- oder C-Promi, aber bitte holt mich hier raus! Machen wir doch Elterntausch oder ich spiele den Gerichtsdieners bei Barbara Salesch. Von mir aus lasse ich mich von ihr gleich zu lebenslänglich verknacken, wenn nur dadurch alles wieder normal wird! Meinetwegen ziehe ich zur Supernanny, ich singe sogar lieber in jeder neuen Staffel bei Dieter Bohlen vor und laß mich von ihm öffentlich durch den Kakao ziehen, als das noch länger zu ertragen!“

„Du solltest mit deinen Wünschen vorsichtiger sein, sonst gehen sie noch in Erfüllung.“

Es ist schwer zu sagen, ob Violett das, was sie nun zu Gesicht bekommt, für das Abstruseste hält, was ihr bisher untergekommen ist oder ob es für sie nur ein weiteres Mosaiksteinchen in diesem an Absurditäten reichen Puzzle ist, dem sie sich gegenübersteht, seit sie in der Wüste aufgewacht ist. Die Quelle der zuvor geäußerten Worte befindet sich unter der Sitzbank und kriecht jetzt, da entdeckt, darunter hervor. Im Hintergrund ist nach wie vor vereinzelt der Hals der Champagnerflasche zu vernehmen.

„Wer und vor allem was in aller Welt bist du???“ Sich selbst vorzustellen kommt Violett gar nicht in den Sinn, viel zu sehr ist sie mit dem Anblick beschäftigt, der sich ihr bietet. Die Antwort, so artikuliert als ob es sich um das Natürlichste der Welt handelt, lautet:

„Man nennt mich Nathan, den Waisen, denn niemand kennt meine Eltern. Mein Spitzname ist Han Duo, manche rufen mich auch Elsa, wie es ihnen gerade beliebt. Und ich bin, wie man wohl sieht, ein Huhnd!“

Klar ist dem Mädchen momentan nur eines: Dieses Lebewesen muß aus dem Zoo des Morgengrauens ausgebüxt sein. Tatsächlich ist dieses Geschöpf ein unglaublicher Hybride, hervorgegangen aus einem Hund und einem Huhn. Die Feldern des Tieres sind schweiß. Die Auren sind gespitzt und blicken das Mädchen scharf an. Mal steht es auf den Flüssen, mal winkelt es sie an den Körper an. Die Muse ist weich, sodaß, wenn der Huhnd seine Schnafzen bleckt, eine Reihe rasiermesserscharfer Zähne sichtbar werden, der Harper ist eher dick und gedrungen und wenn er spricht, gallt und beckert er, wodurch Violett ziemliche Mühe hat, ihn zu verstehen. Immerhin wedelt das Vieh mit dem Schwürzel und krärt beziehungsweise knuht Violett nicht an, es macht also keinen angriffslustigen Eindruck, was das Mädchen wenigstens ein bißchen beruhigt. Dem Tier fällt Violetts augenscheinliche Irritation klarerweise auf und irgendwie scheint es sich dadurch persönlich angegriffen zu fühlen.

„Was schaust du so belämmert? Haben wir denn nicht alle eine gespaltene Persönlichkeit?“

Eine berechnete Frage, doch das Mädchen ist von dem Anblick derart vor den Kopf gestoßen, daß ihm die Antwort im Hals stecken bleibt. Violett schluckt einige Male krampfhaft. Wie ein Mantra kreist in ihrem Hirn nur der eine Satz: ‚Ich glaube nur, was ich sehe, doch was ich sehe, glaube ich nicht.‘ Schließlich preßt sie mühsam eine Erwiderung hervor:

„Ich – weiß nicht ...“

„Ach, du weißt es nicht und blickst auf mich herab? Nur weil ich eine Kreuzung bin? Ich sage dir, das Leben ist voller Kreuzungen! Überhaupt, da du dich schon erdreistest, mich zu fragen: Weißt du denn, was du eigentlich bist?“



Violett / Valerie

„Nun ja ...“

„Im Moment weiß ich das selbst nicht so genau, aber ich werd' mich hüten, dir das zu sagen! Doch dem Tier entgeht Violetts Unsicherheit nicht.

„Auch das weißt du nicht, stimmt's? Nun, dir zugutehaltend: Wer kennt sich schon selbst? Du kennst dich nicht und du kennst mich nicht und wir kennen uns nicht, ach, ihr kennt euch doch alle nicht! Xenophobe Individuen, das Gangrän aller Völker, müßten folglich wohl am meisten Angst vor sich selbst haben!“ Verächtlich setzt es hinzu: „Menschen!“ Der Hybride macht eine Pause um dem Mädchen eine Gelegenheit zu einer Entgegnung zu geben. Doch dieses ist mit der ganzen Situation heillos überfordert. Immerhin regt die letzte herablassende Bemerkung den fast verschüttgegangenen Widerspruchsgeist der Teenagerin und so zischt sie zwischen zusammengebissenen Zähnen „Eingebildeter Fatzke!“ hervor.

Leider hört der Adressat dieses Kommentars blendend, jedoch pariert er den Stoß nicht mit scharfen Worten, sondern mit bestechender Logik, gepaart mit leichtem Humor und leisem Spott.

„Wenn ich eingebildet wäre, würde ich nicht hier sein und somit nicht existieren. Wenn es mich jedoch nicht gibt, so ist auch dein Dasein in Frage zu stellen, oder aber du sprichst mit deiner eigenen Einbildung. Kurz: Entweder bist auch du eingebildet oder du bildest dir nur etwas ein.“

Violett kann dem nichts entgegensetzen. Nach wie vor vermag sie nicht zu eruieren, welche Erklärung für das Geschehene zutreffend ist.

„Touché!“, kräult der Huhnd triumphierend und doziert an der Stelle weiter, an welcher er sich zuvor selber unterbrochen hat:

„Was ihr Wesen nicht kennt, glaubt ihr nicht, teilweise eßt ihr es nicht einmal, selbst wenn ihr keine Bauern seid. Darum belügt ihr euch auch selbst, so unmöglich dies eigentlich zu sein scheint und seid dann überrascht über das, was in euch schlummert, sogar wenn ihr es selbst geweckt habt. Sitzt die Kleine da und wünscht sich, alles wäre ein Traum, den es einfach nur zu beenden gilt, statt der Realität so lange standhaft ins Auge zu sehen, bis diese blinzelt!“

Violett schüttelt den Kopf. Weniger darum, weil sie mit den Ausführungen des Geschöpfes nicht einverstanden wäre, schon viel eher deshalb, weil sie im Grunde gar nicht versteht, was es damit sagen will. Außerdem sind sowohl ihre Nerven als auch ihr Gehirn total überlastet. Diesem Kontrahenten ist sie einfach nicht gewachsen. Selbst dies bleibt dem Huhnd nicht verborgen.

„Schon gut, schon gut, kränke dich nicht, kommt Zeit, kommt Rat. Vielleicht wirst du das alles hier eines Tages verstehen.“

„Kannst du es mir denn nicht erklären?“, preßt Violett hervor, obwohl sie gleichzeitig denkt: ‚Wer weiß, ob ich das überhaupt will.‘ Das Tier steht auf und streckt sich.

„Wozu? Du kannst es ja doch nicht fassen, es sei denn ... Bist du denn schon im Wald der Angst gewesen?“

Violett schüttelt erneut stumm den Kopf, erstaunt über den abrupten Themenwechsel. Mitleidig blickt Nathan-Elsa das Mädchen an.

„Du hast auf deinem Weg noch viele Türen vor dir!“ Bei diesen Worten ergreift Violett das blanke Entsetzen! Selbstverständlich bemerkt das Tier auch dies und es beginnt hemmungslos zu lachen, wie Violett zornig registriert.

„Homo sapiens!“ Der Huhnd, der den Heiterkeitsanfall überwunden hat, äußert diese Worte noch abfälliger und hochnäsiger als zuvor. Arrogant plustert er sich auf. „Ihr öffnet nur die Türen, die notwendig sind! Doch das heißt noch lange nicht, daß es daneben keine anderen gibt, selbst wenn sie einem für den Augenblick oder das ganze Leben erspart bleiben, was meines Erachtens wohl dasselbe ist. Trotzdem ist das ein bemitleidenswerter Minimalismus. Wenn du einen Rat willst: Mache es wie ein guter Besen, kehre hin und auch mal wieder zurück und das mit Muße, das ordnet die Gedanken und erweitert den Horizont.“

Zurückkehren, das wär's, etwas anderes wünscht sich das Mädchen doch gar nicht. Leider erscheint es ihm fraglich, ob es damit das gleiche meint wie dieser aufgeblasene Hobby-Philosoph.

„Wie auch immer“, setzt dieser nach einer kurzen Pause fort, offensichtlich allmählich gelangweilt von Violetts



Violett / Valerie

Sprachlosigkeit, „da der Huhnd nicht nur von Worten allein lebt (zum Glück, bei dir würde ich in dem Fall sicherlich verhungern) sondern auch von Futter, werde ich mir selbiges jetzt zu Gemüte führen. Überdies wird es Zeit, meine Eier zu säugen. Komm Champion, ich nehme dich mit, du bist mir wenigstens ein aufgeweckterer Gesprächspartner als diese einsilbige Göre. Meine Güte, ich wünschte, die Giratte käme wieder mal zu Besuch.“

Nach diesem Satz schnappt er den vor sich hin brabbelnden Flaschenhals und bewegt sich in Richtung der Druckschleuse, die sich gehorsam vor ihm öffnet.

Jetzt einmal kommt bei mir der langersehnte Urlaub an die Reihe. 8-) Danach hoffe ich, mit frischen Ideen zurückzukehren! :idea: Bis dahin liebe Grüße an das Forum. :sig:

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).